

gänzlichen Verfall an. Als er fühlte, daß sein Ende herannahe, rief er seine vornehmsten Räte zu sich und ermahnte sie, ihre Pflichten gegen das Land nicht zu vergessen. Er selbst beschäftigte sich aber von da an ganz mit dem Gedanken an die Ewigkeit, wollte nichts mehr von irdischen Dingen hören und erklärte, er habe sich die weltlichen Sorgen ganz aus dem Sinn geschlagen und denke nur noch an das Göttliche. Die Krankheit nahm immer mehr zu. Drei Tage lang lag der Herzog in schweren Kämpfen sprachlos da. Man fragte ihn, ob er beichten wolle; er winkte ja. Nach der Beichte sprach er eilichemal laut: „Allmächtiger Gott, ich sage dir Lob und Dank!“ Und als er seine Kraft wieder ein wenig gesammelt hatte, erhob er sich zur Verwunderung aller Anwesenden in seinem Bette und sprach: „Ich weiß, Herr Jesu Christe, daß du willst, daß wir dir glauben sollen. Weil denn das deine Stimme ist: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, so rufe ich dich an und befehle mich dir. Ich bitte und bin gewärtig von dir die ewige Seligkeit. Verzeihe mir auch, was ich in meiner Regierung unrecht verfahren habe, und andere Fehler. Du ewiger Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, ich danke dir von Herzen, daß du meinem Gewissen hast lassen Trost widerfahren durch deinen lieben Sohn und hast mich zur Buße gebracht!“ Worauf er noch mit starker Stimme sprach: „Ach Herr Gott, wir sind ja allesamt schwache Menschen und mit schrecklichen Sünden besudelt. Habe ich in meinem Regiment den Unterthanen zu viel gethan oder bin andern Leuten überlästig gewesen, so züchtige mich und suche es an meinem Leibe in diesem Leben, und schone dort der Seele!“ Hierauf empfing er das heilige Abendmahl und sprach dann nicht mehr viel. Am folgenden Tage, den 24. Februar 1496 abends 5 Uhr, schlief er sanft ein und wurde dann in der Kirche des Stiftes Einsiedel im Schönbuch, das er selbst gestiftet hatte, ohne alles Gepränge beigelegt. Später wurden seine Gebeine in die Stiftskirche zu Lübingen übergetragen, wo sein Grabmal zu sehen ist.

3. Als Kaiser Maximilian drei Jahre nachher durch Württemberg reiste, besuchte er auch Eberhards Grab und sprach: „Hier liegt ein Fürst, weise und tugendhaft wie keiner im Reich; sein Rat hat mir oft genützt.“ Das ganze Land trauerte über den Tod eines solchen Fürsten, und um so mehr, da man keine Ursache hatte, von seinem Nachfolger das Beste zu erwarten. Aber auch die Not, welche in den nächsten Jahrzehnten über Württemberg hereinbrach, mußte dazu helfen, die Herzen für die Saat des Wortes Gottes zuzubereiten; denn vor dem Sämann kommt immer erst der Pflug.